Schön gedeckte Tische der Vergangenheit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses - Intérieur**

Band (Jahr): **- (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-794121

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Coffeetuch mit olympischen Göttern; nach Heinrich Ollbrich, Schlesien, um 1765 bis 1775. (110 × 92 cm).

SCHÖN GEDECKTE TISCHE DER VERGANGENHEIT

Die diesjährige textile Sonderschau der Abegg-Stiftung in Riggisberg, Kanton Bern, ist einem zwar durchaus alltäglichen, dennoch aber in seiner schönsten und exquisitesten Form weitgehend unbekannten Gebiet gewidmet: Leinendamaste des 16. bis 19. Jahrhunderts.
Anlass zu der neuen Spezialausstellung gab die durch die Abegg-Stiftung in französischer Sprache publizierte Abhandlung von Marguerite Prinet zur Geschichte des europäischen Leinengebilddamastes der oben genannten Epoche. Es handelt sich dabei um eine auf langjährigen Forschungsarbeiten basierende Veröffentlichung von bisher nie erreichtem Umfang, die für das Verständnis alter europäischer Textilkunst unentbehrlich ist.
Die in der Ausstellung auf dunkelbraunem Leinen präsentierten Damastkostbarkeiten stammen zu einem grossen Teil aus dem Besitz der Stiftung. Sie wurden ergänzt durch zahlreiche Tischtücher und Servietten aus in- und ausländischen Sammlungen. Diese wurden im Textilkonservierungsatelier von Riggisberg sachkundig gewaschen, zum Glätten ausgelegt, restauriert und photographiert.
Was ist nun eigentlich Damast? Der Name erinnert an die kleinasiatische Webmetropole Damaskus und bezeichnet ein Gewebe, das auf einem komplizierten, mehrschäftigen Zugwebstuhl in ein- oder höchstens zweifarbiger, in sich gemusterter Seide oder in Leinen hergestellt wird. Die Musterzeichnung erscheint matt auf glänzendem Grund. Der meist weiss in weiss gewebte Damast war ursprünglich eine Spezialität Nordfrankreichs und Flanderns. Später adoptierten auch Holland, Irland, Schottland, Schweden, Schlesien und Sachsen die exklusive Technik. Seit dem 15. Jahrhundert wurde der vorwiegend bildhafte aber auch ornamental dessinierte weisse Leinendamast vor allem zur Herstellung festlicher Tischwäsche fabriziert. Wegen seines hohen Preises blieb er bis zur Erfindung der Webmaschine um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein Privileg des Adels.

Kaiserwahl Karls VI.
Serviette; 1711. (110 × 85 cm).

Die für Gebilddamast gewählten Sujets spiegeln den Zeitgeschmack, doch machen sich gerade in dieser Stoffgattung sehr grosse Stilverspätungen bemerkbar. Am Anfang der Entwicklung von Gebilddamast im 15. und frühen 16. Jahrhundert stehen biblische Darstellungen im Mittelpunkt, die sich wie gerahmte Bilder vom gemusterten Fond abheben. Diese religiösen Motive lassen sich – besonders in Schlesien – bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts nachweisen. Parallel erscheinen im frühen 16. Jahrhundert (bis ca. 1800) auch heraldische Symbole. Grosser Beliebtheit erfreuten sich zu allen Zeiten Jagdszenen. Sie sind Beweis für den in Adelskreisen überaus populären Jagdsport. Die schönsten grossrapportigen Jagdbilder stammen aus Flandern. Später entwarf man auch in Sachsen sehr reizvolle, oft humoristische Jagdmotive. Weitverbreitet waren ornamentale Musterungen, doch sind sie eher der zweitrangigen Qualität eigen. Immer wieder trifft man allegorische Darstellungen: die vier Jahreszeiten, die Elemente oder die Kontinente. Das 17. Jahrhundert und der Klassizismus begeisterten sich für mythologische Themen.
Interessantestes Gebiet bei der Musterung von Leinendamasten ist aber zweifellos die Politik, von uns aus gesehen die Geschichte. Vor allem im 18. Jahrhundert fanden aktuelle Ereignisse ihren bildhaften Niederschlag in der damaligen Tischkultur. Meist nach volkstümlichen Stichvorlagen gezeichnet, zeugen diese politischen Dessins vom Bestreben der Fabrikanten, stets das Modernste auf den Markt zu bringen und so die illustre Clientèle zu neuen Anschaffungen zu motivieren.
Eine Dokumentation zur Tafelkultur des 15. bis 19. Jahrhunderts sowie einige farbige Leinen- und Seidendamaste und kostbar gestickte Tafeltischtücher ergänzen die Ausstellung. (Öffnungszeiten: täglich 14 bis 17 Uhr, bis 24. Oktober 1982). – Ch. Kummer

LEINENDAMASTE DES 16. BIS 19. JAHRHUNDERTS